

Pulsnitzer Wochenblatt

Kreissprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telege.-Ade.: Wochenblatt Pulsnitz

Ercheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der
Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirt-
schaft“ und „Mode für Alle“
Abonnement: Monatlich 60 Pf., vierteljährlich
Mark 1.80 bei freier Zustellung ins Haus, durch
den Post bezogen Mark 1.86

Amts-Blatt

des Königl. Amtesgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags
10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile
20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf.
Ämliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirkes 1 M
Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach be-
sonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtesgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hanswalde, Ohorn, Obersteina, Nies-
steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großmaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 117.

Dienstag, den 2. Oktober 1917.

69. Jahrgang.

Ämliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Zu Hindenburgs

Jubelnd klingt im Volk und Heere
Ein verehrter Name heut,
Strahlt zu Deutschlands Macht und Wehre,
Weckt die Hoffnung alle Zeit!
Denn er kündigt froh und bieder,
Dass wir Deutschen halten durch!
Darum preist im Chor derlieder
Heute unsern Hindenburg!

Fest wie eine deutsche Eiche
Steht er nun schon siebzig Jahr,
Dient dem Kaiser, dient dem Reiche,
Schützte uns vor der Gefahr.
Mächtig wie ein Riesenhammer
Schlug er auf der Feinde Zahl,
Und zu ihrem großen Jammer
Mehrt er täglich ihre Qual.



70. Geburtstage!

Denn er zeigt im mächt'gen Ringen,
Dass die Feinde uns nicht gleich,
Und auf ihrer Phrasen Klingeln
Schlägt er zu mit schwerstem Streich.
So bleibt er uns stets beständig
Deutschlands treuer, starker Held
Und hält unter uns lebendig
Was uns unsere Kräfte stählt.

Lobt drum Preis und Dank erklingen
Für den Helden groß und hehr,
Der im schwersten, deutschen Ringen
Uns erstand zu Schirm und Wehr!
Weiter, weiter muß er streiten
Für das teure Vaterland,
Schönsten Lohn soll ihm bereiten
Unser Liebe Treuerland.

*Man bewundere seinen
und, magst mir die besten
Geburtsstunde!*

von Hindenburg.

Hindenburg.

Zum 70. Geburtstage des Generalfeldmarschalls.

Ein unscheinbares Geschehnis beim Pfingstgottesdienst
einer kleinen ostpreussischen Gemeinde ist bezeichnend für die
große Verehrung, die der Kriegsheld im deutschen Volke ge-
nießt. Der Gottesdienst war zu Ende und Hindenburg ver-
ließ durch den Mittelgang die Kirche. Da erhob sich
wie von selbst die ganze Gemeinde und ließ den
Kelter Ostpreußens gleich einem römischen Triumphator die
Reihen durchschreiten.

Wenn jemals eine führende Persönlichkeit dem Herzen
eines ganzen Volkes nahegestanden, jemals ein Volk
mit tiefstem Vertrauen zu ihr aufgeblickt hat, so darf
dies von unserm Hindenburg gelten. Zu dem Tage, wo die-
ser wahre Volksheld sein 70. Lebensjahr vollendet, schart sich
das ganze deutsche Volk zusammen um seinem Liebling den
Ausdruck der Dankbarkeit und Verehrung darzubringen,
ihm seine Wünsche zuzurufen. So steht die mächtige Gestalt
Hindenburgs als der Hori im Loben des Weltkrieges, als
der Siegfried unsers Vaterlandes, als der sturmbedährte
Recke, als der Mann des überlegenden Rates und der ge-
waltigen Tat.

Heute hat der größte Feldherr, den der größte von
allen Kriegen hervorgebracht hat, das biblische Alter erreicht,
nachdem er die letztvergangenen siebenunddreißig Monate
seines Lebens, die als Kriegsmomente bei einem solchen
Manne mehr als doppelt zählen, ausschließlich der Erhal-
tung, Verteidigung und Mehrung des deutschen Vater-

landes geopfert hatte. Mit vielen großen Feldherren der
deutschen Geschichte hat er jenes Alter gemeinsam, das ge-
wöhnliche Sterbliche zum wohlverdienten Ruhestande zu
berechtigten pflegt. Im Ruhestande lebte er ja bereits seit
mehreren Jahren, nur wenigen als ein tüchtiger General
bekannt. Aus dem Ruhestande berief ihn sein Kaiser und
Oberster Kriegsherr nach Ostpreußen, damit er der Befreier
der Ostmark werde. Von den großen Feldherren der
Vergangenheit kann er sich mit Verflinger an Unerkrocken-
heit und Schlachtlichkeit messen, mit Zieten an Frömmigkeit
und Schnelligkeit, mit Blücher an Energie und Beweglich-
keit, mit Moltke an Besonnenheit und großen Gedanken.
In der Ueberwindung aller Schwierigkeiten, in der Reich-
haltigkeit seiner Mittel und Wege, in der kühlen Berechnung
seiner Pläne, in der jähren Pflücklichkeit seines Handelns, in
der eisernen Ruhe seiner Nerven, seines Gott- und Selbst-
vertrauens überragt er sie alle und mit ihnen seine größten
Vorbilder Hannibal und Alexander, Friedrich den Großen
und Napoleon den Ersten. Denn nie hat auf den Schultern
eines Feldherrn eine derartige ungeheure Verantwortung
gelastet, die ein Hindenburg schier leichter trägt als seinen
beispiellosen Ruhm. Nie hat ein Feldherr an so weit aus-
gedehnten Fronten, auf so unermeßlichen Kriegsschauplätzen
Millionenheere gegen eine dreifache, vierfache Uebermacht zu
so erfolgreicher Abwehr, zu so glänzenden Siegen geführt.
Wie sein großer Sieg in der Hermannschlacht bei Tannen-
berg vor der breiten Dessenlichkeit missamt den wachsenden
Nachmeldungen ins Riesenhafte wuchs, so ist auch Hinden-
burgs Größe im Verlaufe des Krieges ins Gigantische ge-
wachsen. Nicht als ob ein Hindenburg gewachsen wäre mit

seinen höheren Zielen, mit seinen stetig wachsenden Aufgaben
stets mußte der Nationalheld des deutschen Volkes alle
seine Aufgaben zu meistern, stets war und blieb er in einzig-
artiger Ueberlegenheit den schwersten Anforderungen gemessen.
Der Sieger bei Tannenberg wurde als Oberbefehlshaber der
gesamten deutschen Streitkräfte im Osten der Schrecken
der Russen; er ist als Chef des Großen Generalstabes des
deutschen Feldheeres der Schrecken des Vielverbandes.

In zuverlässlicher Erwartung feiert das ganze deutsche
Volk aus tiefstem Herzen seinen Feldmarschall an seinem
Ehrentage und sieht den Segen des Himmels herab auf je-
nes ergraute, gefurchte, trotzigte Haupt, hinter dessen mächtiger
Stirnwindung das Schicksal der Welt verortet ruht.
Fern vom Jubelruf der Heimat, tiefvergraben in ernster,
härtester Arbeit, ungebeugt trotz der Last seiner ungeheuren
Verantwortung übersehret Hindenburg, der ewig Gleiche,
Junge, die Schwelle des Greisenalters. Möge ihm der Dank
und das unbedingbare Vertrauen seines Herrschers, des ganzen
deutschen Volkes und seiner Verbündeten seine Aufgabe, die
schwerste aller Aufgaben, erleichtern — zu unsers ganzen
deutschen Volkes Glück und Segen!

Heil! Dreifach Heil! unserm Hindenburg!

Das geistige Bildnis Hindenburgs in Selbsterzeugnissen

(zu seinem 70. Geburtstag am 2. Oktober
im Felde gesammelt von Div.-Pfr. Wg.)

sek. „Mein Ziel auf dem Kriegsfelde ist erreicht, das
heißt, ich habe Pulver gerochen, die Kugeln pfeifen gehört,
alle Arten Granaten, Kartätschen, Schrapnel, Geschützkugeln,
bin leicht verwundet worden, somit eine interessante Persön-
lichkeit, habe fünf Kanonen genommen usw. usw.!!! Vor
allem habe ich die göttliche Gnade und Barmherzigkeit an
mir kennen gelernt, ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.“

Feldpostbrief an die Eltern 1866.

Als der Feldherr am Freitag, den 18. Septbr. 1914
nach Braudenz kam, umdrängten Hunderte seinen Kraftwagen
und jubelten ihm zu: „Hoch! Hurra! Heil Hindenburg!
Hoch der Befreier Ostpreußens! Hoch der Beschützer West-
preußens!“ Viele kletterten auf die Bäume, um ihn besser
zu sehen. Andere wollten ihm dankbar die Hand drücken.
Der Generaloberst dankte ihnen dankbar die Hand drücken.
Dann hob er die Rechte gen Himmel und sagte mit seiner
mächtigen Bassstimme: „Dankt dem da oben! Nicht ich,
sondern Gott im Himmel hat es so gemacht!“ Und rasch
fuhr er nach der Thorner Straße weiter.

(Nach Erzählung seiner Schwester)

„Möge der Geist der Einigkeit, der Liebe und Treue
zu Kaiser und Reich, der Gottesuracht, der ersten Pflicht-
erfüllung und der Hochachtung aller Ideale unserm Volk in
den langen Friedensjahren die Gottesgnade uns nach ehren-
voller Beendigung des Krieges schenken wollen, als wert-
vollstes Vermächtnis aus großer Zeit dauernd erhalten blei-
ben.“
Tagebefehl vom 29. XI. 1914.



„Mir gebührt nicht der Dank für die Erfolge, die mir gegenüber den Feinden errungen haben. Ich habe nur dem Namen dazu hergegeben. Der Dank gebührt Gott dem Herrn, der uns immer gnädig behütet hat, der uns auch fernerhin behüten wird, denn er kann uns nicht plötzlich von seiner Vaterhand loslassen. . . . Ich sehe getrost in die Zukunft, Gott der Herr wird uns einen ehrenvollen Frieden schenken.“

Bei Guldigung der Posener Schuljugend 22. XII. 1914. „Es ist Ihnen beschieden, mit jungen Jahren ernste, aber auch große und erhebende Zeiten zu erleben. Erhalten Sie sich die Erinnerung an diese Zeit für alle Zukunft und erhalten Sie sich den echten Geist der deutschen Jugend, auf daß der Geist der Gottesfurcht, der Selbstlosigkeit, der Vaterlandsliebe und der Königstreue in den späteren Jahren nicht erlahmt, sondern erhalten bleibt.“ (An die Posener Jugendwehr.)

„Ich vertraue auf Gott den Herrn und die Tapferkeit meiner Truppen.“ (Brief an Oberleutnant v. Pochhammer 1914.)

„Ich habe nichts anderes getan als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben hat, und das war meine Pflicht. Warum also rühmen? Zu rühmen und zu preisen ist nur Gottes Gnade.“

„Mir ist es gleichgültig, was sich die Menschen von mir für eine Vorstellung machen, wenn ich nur dem König und Vaterland etwas nützen kann. Sein bin ich bis zum letzten Atemzug und der soll ein Gebet für meinen König und mein Vaterland sein.“ (Aus Ansprachen.)

Ich se waren im Ueberfluß vorhanden. Aber hiermit schafft man noch keine gut organisierte Armee. — Und war dies auch auf französischer Seite besser, so trat doch auch hier zu tage, daß zu kurz geschossen wurde. Dazu steht bis auf ein kleines Gebiet in Lothringen die deutsche Front auch auf dem französischen Teil noch ebenso ungeschwächt wie im Jahre 1916. Ja es muß sogar anerkannt werden, daß die Armee der Mittelmächte im Vergleich zu 1916 sich, eher in einer besseren als in einer schlechteren Lage befindet. — Gerade dies läßt für den kommenden Winter das Schlimmste befürchten. Sich besieg erklären will die Entente noch durchaus nicht. Alle Hoffnung ist jetzt auf Amerika gerichtet. Doch meint Dr. Ruyper, müsse die Entente auch hierauf nicht zu hoch rechnen, denn beispielsweise sei die Ueberfahrt nach Europa kein Kinderpiel.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 30. September 1917

Dresden, den 30. September 1917, nachm. 2 Uhr

Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Gefechtsintensität geringer als an den Vortagen.

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Yser bis zum Kanal Comines—Ypern stark. Vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Vor Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampfintensität mäßig.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London, sowie Ramsgate, Sheerness, Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Mazedonische Front

Zwischen Ohrida-See und Cerna war das Feuer lebhafter als sonst.

Der erste Generalquartiermeister (W.F.B.) Ludendorff.

Großes Hauptquartier, den 1. Oktober, 1917.

Dresden, 1. Oktober, 1917, nachmittags 3 Uhr.

Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und im Bogen um Ypern von Mittag an stark. Er blieb auch nachts lebhaft.

Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit im belgischen Gebiet durch Bombenabwürfe erheblichen Sachschaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs der Aisne, nördlich von Reims und in der Champagne lebte die Feuerintensität auf, meist in Verbindung mit Erkundungsgeschehen, die uns Gefangene einbrachten. Vor Verdun hielt sich die Kampfintensität in mäßigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Innern Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Angriff als besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen Margate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden. Leutnant Gontermann errang seinen 37. und 38. Oberleutnant Berthold den 27. Sieg im Luftkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Derliche Infanteriekämpfe riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister (W.F.B.) Ludendorff.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 30. September. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein mittelgroßer Tankdampfer sowie der englische Segler „Agricola“, der Kohlen für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Segler von über 1300 Tonnen, anscheinend Terpentintöl geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 1. Oktober. (Amlich.) Neue U-Booterfolge im Spergebiet um England: 2.000 Bruttoregistertonnen. Von den versenkten Schiffen wurden drei große Dampfer aus stark geschützten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von der Westfront.

Die Luftschlacht über London.

Eugano, 30. September. Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ drückt: „Die letzte Luftschlacht war die gewaltigste seit der Zeit, wo Flugzeuge an Stelle der Zeppeline in Aktion traten. Am 8 Uhr erfolgten

die Signale und die Straßen begannen sich zu leeren. 20 Minuten später erdröhnten die ersten Schüsse. Das Bombardement, an dem mehr Geschosse als jemals teilnahmen, während mehrere 100 von Heißluftballons den Himmel durchsuchten, dauerte bis 1/10 Uhr. Es waren, wie man annimmt 3 geforderte Angriffe. Dafür spricht auch, daß 3 Stunden lang deutsche Fliegergeschwader über der Ostküste bemerkt und mindestens dreimal von der Abwehrbatterie beschossen wurden.“

Der letzte Fliegerangriff auf London.

London, 1. Oktober. Reuter meldet: Feindliche Flugzeuge überflogen gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr gruppenweise die Küste von Kent und Essex. Sie unternahm mehrere Angriffe auf London, auf die nordöstlichen und südöstlichen Viertel der Stadt, sowie auf mehrere Orte in Kent und Essex. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Auch fehlten Einzelheiten über den Materialschaden. Nach weiteren Reutermeldungen suchte die Londoner Bevölkerung schnellstmögliche Deckung, als die Warnungssignale erklangen. Gleich darauf brach ein gemaltes Artilleriefeuer los, das die Flieger hinderte sich der Mitte der Stadt zu nähern. Bis Mitte der Nacht war die Stadt auf der Hut. Die Vorkellungen in den Theatern und Lingelangeln wurden fortgesetzt.

Die japanische Hilfe.

T. U. Amsterdam. In einem Artikel „Frankreich und Japan“ erinnert der „Manchester Guardian“ daran, wie in den schlechten Monaten der Jahre 1914—1915 die französische Presse zum ersten Male für die Entsendung japanischer Soldaten nach Frankreich agitierte. Dieser Wunsch sei nun, nachdem er zwei Jahre lang geschlafen habe, von neuem erwacht, jedoch mit dem Unterschied, daß die Japaner anstatt an der Westfront, nun an der Ostfront den Russen helfen sollen, um den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen. Diesen veränderten Standpunkt führt das Blatt auf die Millionen Engländer, die nun in Frankreich stehen, und auf die noch kommenden Amerikaner zurück. Aber nach der Ansicht des Blattes ist von all den Wandlungen, die der militärische Gedanke in diesem Kriege durchgemacht hat, kein wunderlicher, als der Vorschlag zur Verstärkung der russischen Front. Es seien aber beide Standpunkte, die Verstärkung der West- wie der Ostfront durch Japaner falsch. Diejenigen, welche heute fordern, Japans Macht solle herbeigeholt werden, um das Gleichgewicht auf der russischen Front wieder herzustellen, stehen den moralischen Faktor außer Acht. Die japanischen Truppen würden nicht um ruhen kommen, und wenn Rußland sie je rief, dann hätte es sie nicht nötig, so paradox es klinge. Nicht eher würden die Russen die Japaner herbeirufen, bis daß sie all ihr Sinnen und Trachten auf das Kriegsgeschäft gerichtet hätten. Die französischen Journalisten, welche glauben, daß sie den Schlüssel für die Befreiung der russischen militärischen Wirren in Japan gefunden hätten, machen von neuem den kostbaren Fehler, daß sie mechanische Mittel für etwas opfert, was nicht mechanisch, sondern moralisch sei.

Krieg zur See.

Im Kampf mit einem U-Boot versenkt.

Rotterdam, 1. Oktober. Pariser Blätter melden, daß der französische Dampfer „Admiral Kerfaint“ am 14. September an der spanischen Küste versenkt wurde, nachdem er vorher längere Zeit mit einem U-Boot gekämpft hatte. 8 Matrosen des Dampfers wurden dabei getötet und der Kapitän von den Deutschen gefangen genommen. — Der „Maasbode“ von gestern abend meldet die Versenkung des englischen Dampfers „San Taren“ (4256 Bruttoregistertonnen).

Der bulgarische Oberkommandierende über die Kriegslage.

Sofia, 1. Oktober. In einem Dekret hat der bulgarische Oberkommandierende, General Schekow, erklärt: Heute wie bisher steht unser Soldat unerschütterlich fest auf dem Posten, wissend, daß er für eine gerechte Sache kämpft. Griechenlands Einmischung wird für den Biververband nur eine Enttäuschung bilden. Bald werden die russischen Revolutionäre einsehen müssen, daß nur ein baldiger Friede die Revolution retten kann. Der U-Bootkrieg brachte uns unerwartete günstige Resultate und den Gegnern ernste, steigende Gefahr. Wann kommt der Frieden? Je weniger wir darüber reden, desto besser. Von nun an hängt der Frieden vom Gegner und nicht von uns ab. Die Zeit arbeitet für uns. Wir müssen ruhig und geduldig das Kriegsende abwarten.

Dr. Ruyper über die Kriegslage

Amsterdam, 29. September. Im „Standard“ schreibt der frühere Ministerpräsident Dr. Ruyper über die Kriegslage an der Westfront: Der eine Hindenburg widersteht Frankreich, England, Rußland und Italien mit ungebrochener Kraft. Ohne Uebertriebung darf man sagen, daß die vier Ententemächte nun fast die doppelte Anzahl Mannschaften, die die Mittelmächte ihnen gegenüber ins Feld führten, gegen sie ins Feuer brachten. Und doch zeigt der Erfolg schon den Frühling und den ganzen Sommer hindurch, daß die Uebermacht nicht die deutsche Front zu durchbrechen vermag. Die deutsche Front war zu stark, um dieses Ziel zu erreichen. Beklagenswert sind vor allem die Offiziere, aber auch die Mannschaften, die bei den Engländern das Schlachtopfer des keine Entscheidung bringenden Ringens wurden. Ungeschicklich waren die englischen Offiziere nicht genügend ausgebildet und die englische Armee schlecht organisiert. Ge-

Das Wichtigste.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg begehrt heute seinen 70. Geburtstag.

Lloyd George verklagte eine Anzahl englischer Zeitungen wegen Beleidigung, da die Blätter behauptet hatten, er habe aus Angst vor den Luftangriffen London verlassen. Der Vatikan hat die Antworten der Mittelmächte dem englischen Gesandten mit einer neuen eigenen Note an die Verbandsmächte übergeben.

König Friedrich August wohnte am Montaa der Hundertjahrfeier des Landständischen Seminars in Bautzen bei. Der Deutsche Kaiser und der österreichische Kaiser und König von Ungarn haben in Djetzd (Oesterreichisch-Schlesien) eine Begegnung gehabt, wobei die volle Ueberlieferung in militärischen und politischen Fragen festgestellt wurde.

Auf der Hochfläche Vainizza—Bellgeseit und am Mon e San Gabriele haben wieder erbitterte Kämpfe stattgefunden: die italienischen Durchbruchversuche hatten keinen Erfolg. Die italienische Luftschiffhalle von Ferrara ist durch österreichisch-ungarische Flieger völlig zerstört worden.

Die Matrosen der russischen Ostseeflotte haben beschlossen, auf allen Kriegsfahrzeugen und Küstenbefestigungen die rote Flagge zu hissen, bis die Regierung in die Hände des Arbeiter und Soldatenrats übergegangen sei. Sie haben von der vorläufigen Regierung die Belohnung des unmittelbaren Waffenstillstandes auf allen Fronten verlangt.

Derliche und sächsische Nachrichten.

Pulsnik. (Hindenburg-Feier.) Wir wollen nicht verfehlen, auf den morgen, Mittwoch, abends 7 Uhr im Saale des Schützenhauses, anläßlich des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, stattfindenden Festabend, bestehend aus: Vortrag des Herrn Schuldirektor Schmald-Glauchau, Lichtbilder-Vortrag und Gesänge der Schulkinder, nochmals erpfehlend hinzuweisen.

Pulsnik. (Kriegsauszeichnung.) Der Landwehrmann Alwin Bruno Kläuter im Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 12, Munitionskolonnen, 5. Batterie wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— (Mittwoch, den 3. Oktober) ist der letzte Tag zur Abführung der Kriegsadgabe. Wer sein 1/2 noch nicht bezahlt, zähle schleunigst, die Mahngebühren werden nach der Höhe des Betrages berechnet.

— (K.M.) Bekanntmachung. Am 2. Oktober 1917 tritt eine neue Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe (Nr. W. II 2800/S. 17 K.R.A.) in Kraft. Bereits durch eine Bekanntmachung vom 25. Juli 1917 war für Garne, die auf Grund von nach dem 24. Jan. 1917 ausgestellten Spinnelaubnisschritten gewonnen worden sind, mit Rücksicht auf die gesteigerten Arbeitslöhne ein Zuschlag von 20 vom Hundert zu den bis dahin gültigen Höchstpreisen bewilligt worden. Die neue Bekanntmachung trägt den ebenfalls gestiegenen Materialpreisen durch Genehmigung eines weiteren Preiszuschlages von 6 vom Hundert Rechnung, so daß für die neu gesponnenen Garne im ganzen ein Zuschlag von 26 vom Hundert in Anschlag gebracht werden kann. Gleichzeitig stellt die neue Bekanntmachung eine Neufassung der gesamten Höchstpreisbestimmungen für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarnspinnstoffe und eine Zusammenfassung verschiedener bisher erlassener einzelner Bekanntmachungen dar, die nunmehr außer Kraft gesetzt sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— (K.M.) Bekanntmachung. Da die Frage der Verwertung der Brennstoffe für die Textilindustrie als gelöst angesehen werden kann, ist die Preisbewirtschaftung jetzt auf eine neue Grundlage gestellt worden. Eine am



Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 2. Oktober 1917, 2 Uhr.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober 1917

Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In der Mitte der flandrischen Front war der Artilleriekampf stark, zwischen Langemark und Hollebeke mehrfach zu beständigem Trommeln und Schießen gesteigert.

Morgens entziffen unsere Sturmtruppen den Engländern am Bonigon-Walde, nördlich der Straße Menin-Ypern etwa 500 Meter tiefes Kampfgebiet, das wegen mehrerer starke Gegenangriffe behauptet wurde. Außer erheblichen Verlusten blühte der Feind Gefangene ein.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nordöstlich von Soissons nahm die Kampfintensität der Artillerien zu.

Vor Verdun war der Feuerkampf im Anschluß an ein erfolgreiches Unternehmen auf dem Ostufer der Maas lebhaft. Bei Beconvaux brachen morgens Infanteriesturmtruppen mit Bionieren bis in die hinteren Linien der französischen Stellung ein, zerstörten dort die Grabenanlagen und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen befehlsgemäß zurück.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

blieb bei geringer Gefechtsintensität die Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister.

(W.F.B.) Ludendorff.



Amtlicher Teil.

Gegen den Abschnitt V der Landesfettkarte kann

1/16 Pfund Butter

Der Stadtrat.

in den hiesigen Geschäften abgegeben werden
Pulsnitz, am 2. Oktober 1917.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz vom 29. September 1917 — Pulsnitzer Wochenblatt vom heutigen Tage betr. Kartoffelerntelisten — Zwischenfeststellung der bis zum 5. Oktober 1917 ausgerodeten Herbstkartoffeln, werden die hiesigen Kartoffelerzeuger aufgefordert, die Kartoffelerntelisten am

Sonnabend, den 6. Oktober 1917

in der Zeit von 12-1 Uhr mittags in der Ratskanzlei vorzu legen Die Kartoffelerntelisten müssen bis mit 5. Oktober 1917 nachgetragen sein Die bis zum 5. Oktober 1917 ausgeerntete Kartoffelfläche ist hierbei genau anzugeben.

Pulsnitz, am 2. Oktober 1917.

Der Stadtrat

2. Oktober 1917 veröffentlichte Bekanntmachung W. II. 1900/9 K.R.A. beschlagnahmt sämtliche geernteten Nesselstengel, sämtliche Nesselstängel und Nesselstängel sowie die Abfälle dieser Gegenstände. Gestattet ist die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Nesselstängelverwertungsgesellschaft, Berlin, Schillingstraße 65/66, oder deren Vertreter. Ferner ist die Veräußerung, Lieferung und Verabreichung der beschlagnahmten Gegenstände erlaubt zur Erfüllung von Aufträgen von Heeres- oder Marinebehörden, für die ein von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung genehmigter Bescheinigung vorliegt, oder auf Grund eines amtlichen Freigabebescheines. Endlich ist es gestattet, die geernteten Nesselstengel zu trocknen, jedoch bleiben die getrockneten Stängel beschlagnahmt. Die Bekanntmachung ordnet ferner die Verabreichung von Nesselstängeln und Nesselstängeln sowie von deren Abfällen an. Diese Gegenstände sind allmählich, erstmalig bis zum 10. Oktober 1917, zu melden. Die Meldeformulare sind bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verl. Heemannstr. 10, anzufordern. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Posten den Saatbedarf befriedigen können, müssen sich die Kartoffelerzeuger dabei an den Kommunalverband wenden.
M. J. (Keine Genehmigung) zur Sammlung ausgekämmerter Frauenhaare für einen Zweck der Kriegs-Postfachpflege ist der Firma Alben Mähnel (Sächsische Postfabrik und Haargroßhandlung) in Ortmannsdorf i. Sa. erteilt worden. Für einen solchen Zweck werden Haare vielmehr von dem Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Dresden, gesammelt.

Büch werden Vertreter des Königlichen Hauses und des Staatsministeriums teilnehmen.

(Eine neue französische Schandtat an deutschen Gefangenen.) Wie die „Nordb. Allgem. Zeitung“ mitteilt, ist eine neue französische Schandtat an wehrlosen deutschen Gefangenen an das Tageslicht gekommen und sind derselben 29 deutsche Soldatenleben zum Opfer gefallen. Da die französische Regierung der deutschen Forderung nicht entsprochen hat, die schon früher an die französische Regierung gerichtet worden ist, solche Schandtat zu verhindern, so wird nun jetzt hinter der deutschen Front Gleiches mit Gleichem vergolten werden. Es wird die größte Scharde für Frankreich und das französische Heer daß Frankreichs Soldaten derartige gemeine Verbrechen an wehrlosen Gefangenen verüben und daß das französische Volk welches angeblich eine ritterliche Nation sein will, dadurch in eine Barbarei zurückfällt, wie man solche seit Jahrhunderten in Europa nicht mehr kannte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Frankfurt a. M., 1. Okt. (Eine Kundgebung für den Verständigungsfrieden.) Im Ostpark veranstalteten die Parteileitungen der Fortschrittler, der Sozialdemokraten und des Zentrums eine von Tausenden besuchte Kundgebung für die Politik der Reichstagsmehrheit, für den Beschluß vom 19. Juli über den Verständigungsfrieden und für die parlamentarische Regierungsform. Redner waren Hauptmann (Volksp.), Giesbert (Zentrum), Dr. Quark (Soz.), Landtagsabgeordneter Dejer (Volksp.) und Redakteur Wittlich (Soz.).

Berlin, 2. Okt. (Zum Geburtstag Hindenburgs.) Die hauptstädtische Presse feiert in ausführlichen Artikeln den 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die militärischen Mitarbeiter aller Blätter charakterisieren Hindenburg als den größten deutschen Heerführer, der mit seinem strategischen Genie eine außerordentliche Geistesklarheit, einen eisernen Willen und einen reinen, echten deutschen Charakter verbindet. Ohne Unterschied der Parteileitung bringen die Blätter zum Ausdruck, daß, was uns Deutsche auch kennen mag, nur einzig sind in der hohen Verehrung mit der wir zu Hindenburg emporsehen und in der Bereitwilligkeit zu dem Entschluß, nach seinem Vorbilde in Pflichttreue auszuhalten bis zum äußersten, jeder auf seinem Posten zum besten des Vaterlandes. U. a. schreibt der Vorwärts: „Es liegt ein tiefer geschichtlicher Sinn darin, daß nicht die Führer des Vormärches durch Belgien und Nordfrankreich, nicht die Eroberer Serbiens und Rumäniens, sondern der Befreier Deutschlands von der Russengefahr den Dank und Jubel des Volkes erntete. Hindenburgs Ruhm blieb kein kalter Feldherrnruhm, sondern wurde warm und innerlich empfunden, weil Hindenburg nicht nur siegte, sondern

Hannover, 2. Oktober. Frau von Hindenburg hat sich mit ihrer Tochter, Frau von Benz ins Große Hauptquartier begeben, um dort den 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls zu begehen.

Norwegen.

Christiania, 1. Oktober. (Arbeitsnot und Unwetter in Norwegen.) Die Konserverfabriken in Stavanger kündigten ihren Arbeitern, da sie keine Arbeit haben, ebenso die Blechfabriken. In Stavanger sind bereits Tausende arbeitslos. Am 1. Oktober tritt eine Benzinrationierung in Kraft. — Im Westen des Landes herrscht seit fünf Wochen urauschlicher Regen. Die großen Lebensschwemmungen und der organartige Sturm haben riesigen Schaden verursacht. Große Strecken Landes sind unter Wasser, mehrere Brücken abgerissen, und zahlreiche Wohnhäuser mußten geräumt werden.

Frankreich.

(Der König von Italien mit Poincaré im Elsaß.) Auf seiner Frontreise besuchte der König von Italien auch den Elsaß. In Thann hatte der katholische Bischof den Empfang vorbereitet, bei dem die verarmte Menge plötzlich in den Ruf ausbrach: Keine Volksabstimmung! Der Kaiser wandte sich an Poincaré: „Nicht wahr, Herr Präsident, es gibt keine Volksabstimmung?“ Poincaré erwiderte: „Sehen Sie sich, daß dies der Wille Frankreichs ist. Desanvergion kann nur Herausgabe bedeuten.“ Die Anwesenden riefen darauf: „Es lebe Poincaré! Es lebe Ribot!“ Auf der Fahrt durch die weiteren elsäßischen Dörfer wurden ähnliche Kundgebungen veranstaltet.

(Rückreise des italienischen Königs.) Der König von Italien traf in Begleitung des französischen Botschafters in Rom und des Unterrichtsministers Luffini am Mittwoch in Belfort ein. Er besuchte, geführt von Poincaré und Ribot, die französische Front an der Somme. Am Freitag fand im Sonberzug des italienischen Königs eine italienisch-französische Konferenz statt, an der auch Painlevé, Petain, Castelnau und der italienische Botschafter in Paris teilnahmen. Am Sonnabend besuchte Viktor Emanuel König Albert und kehrte abends nach Italien zurück.

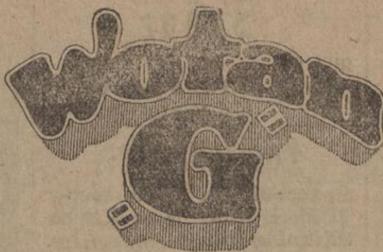
Rußland.

(Rußland und die Friedensfrage.) Nach der russischen Presse zu urteilen, steht augenblicklich in Rußland die Friedensfrage im Vordergrund des Interesses. Die auch nach Petersburg gedrungenen Gerüchte über Bemühungen Englands, noch vor Beginn des Winters einen allseitigen Frieden zu erzielen, haben in Petersburg politischen Kreisen ungeheures Aufsehen erregt, das durch die immer lauter werdenden Befürchtungen über den Abfall Rumäniens ständig geschürt wird.

(Gärung in der russischen Marine.) „Rabotschaja Gazette“ meldet, das Verhältnis zwischen Offizieren und Matrosen in der in Finnland befindlichen Ostflotte hätte sich abermals so ungeheuer, daß eine Tragödie, ja eine richtige Bartholomäus Nacht dort bald wieder zu erwarten sei. Sowohl die Schwarze Meer- wie die Ostflotte hat in gemeinsamer Sitzung ihrer Matrosen-Komitees eine gleichlautende Resolution angenommen, daß die russische demokratische Flotte beim ihre Delegierten zum gegenwärtig in demokratischen Kongreß nicht entboten worden seien, daß sie die gesetzgeberische Gewalt dieses Kongresses nicht anerkennen und dessen Beschlüsse als für sie nicht bindend betrachten würde.

Die neue Postordnung.

Die neue Postordnung tritt heute in Kraft. Die wichtigsten Änderungen sind daraus folgende: Zur Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit der Aufschriften wird verboten, Geschäfts-, Anpreihungs-, Wohlthatigkeits-, Gebet- und ähnliche Marken auf den rechten Teil der Vorderseite der Karten oder auf die Vorderseite der übrigen Briefsendungen aufzukleben. Für Fernbriefumschläge wird verlangt, daß die Aufschrift leicht gelesen werden kann. Warenproben dürfen nicht mit Postkarten in irgendeiner Weise verpackt werden. Für zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben wird die Beschriftung „Mischsendungen“ eingeführt. Postaufträge dürfen nur bis zu zehn Bopiere beigelegt werden. Der Inhaber einer Postsendung kann Beträge, die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogen sind, nicht mehr durch Postanweisung an das Postfachamt überweisen lassen. Es muß eine ausgefüllte Zahlkarte benutzt werden. Banken und Reisebüros dürfen gewöhnliche Briefsendungen und gewöhnliche Pakete für andere annehmen; auch wenn der Empfänger noch nicht eingetroffen ist. Derartige Sendungen werden auch in Geschäftstagen nach 14 Tagen als unbestellbar behandelt. Die Lagerfrist für postlagernde Sendungen des inneren deutschen Reichs ist auf 14 Tage verkürzt worden.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weißes Licht.

In Pulsnitz zu haben beim Städtischen Elektrizitätswerk.

weil er im Jahre 1.14 einen Sieg errang, der vom ganzen Deutschen Volke vor allem als der notwendige und gerechte empfunden wurde.“ Nach rühmen alle Blätter die heldenhafte Persönlichkeit, die in harmonischer Einheit sicheres Denken, unerklärliches Wollen und einen unbeweglichen Willen in sich faßte. Sie heben ferner hervor, daß das ganze deutsche Volk auf Hindenburg blickt, in dessen Händen es sein Schicksal gesteuert weiß. Dieses Vertrauen habe aber auch zugleich die einigende Kraft, die über alle Parteizersplitterung und allen inneren Hader hinweg alle deutschen Herzen mit gleicher Siegeszuversicht erfülle. Die Presse nimmt Veranlassung, noch einmal auf Hindenburgs Geburtstagswunsch hinzuweisen, durchzuhalten und nach besten Kräften Kriegsanleihe zu zeichnen. — Schon am Vorabend hatten zahlreiche Gebäude der Reichshauptstadt Flaggenstreckung angelegt. Aus allen Teilen des Reiches treffen Meldungen von großen Hindenburg-Kundgebungen ein. U. a. verließen die Hansestädte Hamburg und Albeck sowie die Handelsstadt Seltin dem Heerführer das Ehrenbürgerrecht. Für die Hindenburgspinde wurden namhafte Summen von Städten und Korporationen gesammelt. In ganz Berlin finden am heutigen Feiertage festliche Veranstaltungen statt. Der Kaiser hat befohlen, daß aus Anlaß des Geburtstages sämtliche Reichs- und Staatsgebäude Flaggenstreckung anzulegen haben. An einer großen Hindenburgfeier im Zirkus

— Während ist das Echo, das aus dem größten Teil der feindlichen Presse die deutsche Note an den Papst beantwortet. Deutschland sei am Ende seiner Kraft, so heißt es da, und deshalb zum Frieden bereit zum Verzicht auf seine weltanschaulichen Erwerbungspläne. Darum sei es ausgeschlossen, jetzt schon in Verhandlungen einzutreten, nur noch kurze Zeit gelte es auszuharren, dann werde Deutschland bedingungslos sich unterwerfen müssen, der Endtag unserer Feinde sei gesteckt. Es mag sein, daß die feindlichen Blätter nicht ohne ihre Wirkung auf die Stimmung im Feindeslande nicht unterschätzen. Und es gilt deshalb, weiterhin sichtbar den Beweis zu liefern, daß das deutsche Volk nach wie vor von seiner Kraft überzeugt ist, daß es, falls unsere Feinde auch jetzt noch nicht zu einem gerechten Frieden bereit sind, fest entschlossen ist, den Krieg bis zum Einzug mit allen Mitteln und mit aller Energie durchzuführen. Daß wir militärisch nicht niedergewungen werden können, zeigen die Ereignisse an den Fronten. Im Westen steht unser Heer in steter Abwehr gegen den Ansturm des überläufernden Feindes. Im Osten haben wir trotz der gemaltigen Schlacht im Norden die Kraft zu steter Vertheidigung. Unsere U-Boote sind an der Arbeit, in konstanten Ziffern vernichtet sich allmählich der Schiffsraum, der unseren Feinden zur Verfügung steht. So gründen sich denn die Hoffnungen unserer Feinde auf unseren angeblich bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch. Um diese Hoffnungen zu schanden zu machen gilt es, die siebente deutsche Kriegsanleihe zu einem Siege der Heimat zu gestalten. Je besser das Ergebnis der Kriegsanleihe ist, desto mehr wird im Lager unserer Feinde die Erwartung schwinden, daß unsere wirtschaftliche Lage uns zu vorzeitigem Frieden zwingen werde. Wer Kriegsanleihe zeichnet, hilft an seinem Teile zum deutschen Siege! Darum zeichne ein jeder, soviel in seinen Kräften steht, zur siebenten Kriegsanleihe!

(Die Blitzableitererfahrungen) aus vorzinktem Eisen gewähren nach sachverständigem Urteil dieselbe Sicherheit wie die kupfernen Blitzableiterleitungen. Aus diesem Grunde können Gesuche um Befreiungen von der Abnahme der kupfernen Leitungen, die lediglich mit der angeblich geringeren Sicherheit der Eisableitungen begründet werden, keine Genehmigung finden. Sie werden deshalb künftig unbeantwortet bleiben. Blitzableiterleitungen von Kupferblech werden umgekehrt wegen der besonders hohen Kosten der Entfernungen und der Abbringung der Eisableitung von der Beschlagnahme frei bleiben.

(Schöner Herbst.) Die zu Herbstfang eingefesteten hochsommerlichen Tage hatten erfreulicherweise an und die Temperaturen, die schon ziemlich stark gefallen waren, sind wieder sehr hoch gestiegen, sodaß man tagsüber merkliche Hitze verzeichnet. Das Wetter kommt der auch bei uns lebhaft im Gange befindlichen Kartoffelernte sehr zufluten, doch wird schon wieder im Interesse der unter der Trockenheit lebenden Rüben, Stoppel und Gartengewächse ein ergiebiger Regenfall erwünscht. Auch die Pflanzen hat infolge der Trockenheit Einbuße erlitten. Ein Spaziergang in Gottes freier Natur, durch den im Herbsteschmucke prägendem Wald bietet gerade jetzt bei der klaren, reinen Luft einen besonderen Genuß und nicht zum wenigsten in den Morgenstunden.

(Im Zeichen der Kaiserkrone und des Reichshornes) steht das künstlerische Plakat zur Kaiser- und Volksdankspende 1917. Der Dresdner Künstler Karl Wiebrach hat damit einen Entwurf geschaffen, der dem Gedanken der Spende in treffender und wirkungsvoller Weise, bei einfacher und doch fesselnder Farbgebung veranschaulicht. Die Strahlen des Reichshornes verklären die goldene Kaiserkrone, während bittende und zugleich dankende Hände aus dunklem Grunde vorstehen: Der Volksbank unter der Schirmherrschaft des Kaisers und über allem die weihnachtliche Heilmattbe.

M. J. (Kartoffelsaatgut.) Die Landeskartoffelstelle hat bereits im Juni den Bezug von Saatkartoffeln in die Hand genommen. Sie hat Bestellungen der Kommunalverbände gesammelt und dann die Saatware in preussischen Provinzen, die für Sachen geeignetes, gutes Saatgut liefern können, durch erfahrene sächsische Händler aufkaufen lassen. Dem Abschluß jedes einzelnen Kaufvertrages ist eine gewissenhafte Besichtigung jedes Kartoffelschlags durch den Händler und einen sächsischen Landwirt vorausgegangen, und die Verträge sind weiter nur unter der Bedingung abgeschlossen worden, daß eine Besichtigung vor der Ernte noch einmal gesunden Befund der gekauften Saat ergibt. Sicher gestellt sind auf diese Weise mehr als eine Million Zentner. Soweit die Kommunalverbände aus den ihnen zugewiesenen

Hindenburg-Feier.

Zur Nachfeier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg findet Mittwoch, den 3. Oktober 1917, abends 7 Uhr, im Saale des Schützenhauses ein

Festabend

statt, bestehend aus:

Vortrag des Herrn Schuldirektor Obwald aus Glauchau über „Im Bürgerkleide bei den Feldgrauen im Westen auf Besuch“;
Lichtbilder-Vortrag: Vom westlichen Kriegsschauplatz;
Gesänge der Schulkinder.

Eintritt frei. Zur Deckung der Unkosten werden eine Anzahl nummerierter Plätze zu M 1.— für den Platz nur im Vorverkauf bis Mittwoch mittag bei Herrn Stadtrat Herberg sicher gestellt.
Zu einer Hindenburg-Spende findet eine Tellersammlung statt.

Die geehrten Einwohner von Pulsnitz und Umgegend werden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Stadtrat.



Das Kartoffelstoppeln

auf den Rittergutsfeldern ist vorderhand verboten. Zuwiderhandelnde werden bestraft und erhalten für später keine Erlaubnis.

Rittergut Pulsnitz. Bohrisch.

Petkuser Saat-Roggen

ausverkauft!

Mitte Oktober gebe noch einen Posten grünkörnigen Buhendorfer Saat-Roggen,

erste Abfaat vom Original, ab. Abgabe erfolgt nur gegen Saatkarte und vorherige Bestellung.

Rittergutsverwaltung Oberlichtenau.
Barthel, Insp.

Die Schuttablagerung

auf unserem Wiesengrundstück am Bahnhof Pulsnitz ist von heute ab

verboten.

N. G. Schöne, Dhorn.

Petkuser Saatroggen

haben abzugeben

Bombach & Baah, Pulsnitz.

Bestellungen auf prima Posener Saatkartoffeln,

für hiesige Gegend am besten geeignet, erbittet sofort

Hermann Herzog, Bischoheim.

Bestbewährte Sorten

Saat-Kartoffeln,

frühe und späte,

aus Posen und Ostpreußen stammend, für hiesige Bodenklassen bekanntlich am besten geeignet, zur Lieferung im Herbst 1917 oder Frühjahr 1918 offerieren billigst und erbitten umgehende Bestellung

Bombach & Baah, Pulsnitz.

Zu vermieten.

Schöne erste Etage freundlich zu vermieten.

Wo? Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Ein Logis

zu vermieten in dem früher Richter'schen Hause.

Näheres bei Max Kemnitz.

Ein Logis

(Oberstube) ist zu vermieten u. jetzt od. Neujahr zu beziehen. Schloßstraße 51.

Vanille-Zucker, Paket 15 Pfg.,
Vanillin-Aroma, Paket 10 Pfg.,
Back-Pulver mit Mandelgeschmack,
Back-Auszug zum Selbstbereiten von Frühstücksgebäck,
Honig-Pulver, Pudding-Pulver, Beutel 35 Pfg.
Richard Seller.

Rote Speisemöhren

hat noch abzugeben

Schweig-Kaupach.

Hobel- und Säge-Späne

gibt ab

Paul Borkhardt, Gickelsberg.

Fächerbänder,

Lautenbänder und weiße Wäsche sticht Frau Frieda Mikolajezik, Ramenzer Str 199.

Offene Stellen.

Beitragsträger für Dhorn

(Ortsteil Röberhäuser und Waldhäuser), sowie

Beitragsträger für Kleindittmannsdorf

sucht für sofort der Verlag dieser Ztg. Lohnender Neben-Verdienst.

Für Mittwoch und Donnerstag werden

Frauen und Kinder zum Kartoffelhacken angenommen. Rich. Menzel.

Hausmädchen.

Infolge Kriegstraumung meines Mädchens suche zu recht baldigem Antritt Ersatz. Bewerberin muß bereits in besserem Haushalt gedient hab. u. kinderlieb sein. Gelegenh. zur Erlern. gut bürgerlicher Küche geboten. Frau Baumgürtel, Dresden-N., Großhainer Str.

Hierzu eine Bellage.

Für die uns an unserem

Hochzeitstage

in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Pulsnitz M. S., am 30. September 1917.

Oskar Kühne und Frau Martha, geb. Haase.

Dejenige von meiner Frau erkannte und mir namhaft gemachte Person, welche am 21./9. in meinem Waldgrundstück die von meinem Sohn liegen gelassene Armeelweste an sich genommen hat, wird hiermit ersucht, selbige bis nächsten Donnerstag wieder zurückzubringen, andernfalls gerichtlich vorgegangen wird.

Obersteina
Emil Schäfer, Gutsbes.

Gebrauchtes Piano aus Privathand zu kaufen ges. Angeb. u. F. 653 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge fertigen billigs! E. L. Försters Erben.



Für die Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unsrer lieben, kleinen

Hertel

sagen wir hiermit allen, namentlich für die reichen Blumen-spenden und das Geleit zur Stätte des Friedens

herzinnigen Dank.

Pulsnitz.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Teichmann (Vater z. Zt. im Felde, Pflegefamilie Weisbrod.

Dein Auge brach so früh,
Dein Vater sah Dich nicht,
Vor einem Jahr verlorst Du die Mutter schon,
Nun ach, man kann es doch kaum fassen,
Daß dich nun schon die kühle Erd' umfasset.

Nach langem, schweren Leiden entschlief gestern nachmittag 1/4 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Friedrich Reinhold Frenzel

im 67. Lebensjahre,

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Ohorn, 2. Oktober 1917

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstags nachm. 1/4 1Jhr vom Trauerhause aus statt.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 2. Oktober 1917.

Beilage zu Nr. 117.

69. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Verordnung über die Versorgung der sächsischen Tierhalter mit Heu und mit Stroh.

Auf Grund der Verordnungen des Bundesrats über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1917 vom 12. J. II 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 599) und über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 2. August 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 685) wird folgendes bestimmt

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Soweit das Heu oder Stroh nicht für Heereslieferungen sichergestellt worden ist, unterliegt der freie Handel mit Heu und mit Stroh keinerlei Beschränkungen, als denjenigen, welche im nachstehenden angegeben sind. Insbesondere dürfen die Kommunalverbände die freie Ausfuhr von Heu und von Stroh aus ihrem Bezirke unter keinen Umständen verhindern.

§ 2. Tierhalter, welche auf den Einkauf von Heu oder Stroh angewiesen sind, erhalten von ihrem Kommunalverbande eine Landesperrkarte, welche im ganzen Lande gültig ist. Gegen Abgabe dieser Landesperrkarte sind sie berechtigt, von jedem Erzeuger das Heu oder das Stroh aufzukaufen, auf welches die Perrkarte lautet. Der Verkäufer hat die Abschnitte der Perrkarte je nach der gelieferten Menge abzutrennen und als Ausweis für sich aufzubewahren. Die Abgabe von Heu oder Stroh ohne Marken ist verboten.

§ 3. Wenn ein Tierhalter seinen Bedarf an Heu oder Stroh ganz oder teilweise durch Selbsterzeugung oder Ankauf (auch aus alter Ernte) bereits vor Inkrafttreten der Verordnung gedeckt hat, so ist ihm bei Ausstellung der Landesperrkarte dieses Heu oder Stroh anguzurechnen und entsprechend weniger an Perrkarten zuzuwelsen. Wolltensfalls ist eine entsprechende Anzahl der Abschnitte von der Landesperrkarte abzuschneiden.

II. Kleinverkauf.

§ 4. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf in Mengen von täglich insgesamt nicht mehr als 30 Zentnern, wenn das Heu oder Stroh unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt, und zur Beförderung bis zum Verbrauchsort weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird.

§ 5. Wird im Kleinverkauf das Heu oder das Stroh vom Erzeuger frei Betriebsstätte des Erwerbers geliefert, so können die in den Bundesratsverordnungen festgesetzten Höchstpreise gefordert werden, anderenfalls ermäßigen sich die Preise um 20 M für die Tonne.

§ 6. Dem Händler, der das Heu oder das Stroh im Kleinverkauf an den Verbraucher abgibt, darf abgesehen von den in den Bundesratsverordnungen festgesetzten Handelszuschlägen ein besonderer Kleinhandelszuschlag gewährt werden. Die Höhe dieses Zuschlages ist von den Kommunalverbänden festzusetzen. Sie darf in den Städten von mehr als 50 000 Einwohnern für Heu 1,70 M, für Stroh 1,50 M für den Zentner und in den anderen Kommunalverbänden 1 M für den Zentner Heu und 0,90 M für den Zentner Stroh ab Lager oder Eisenbahnwagen nicht übersteigen.

Dieser Zuschlag umfaßt Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen, nicht aber die Auslagen für die Fracht einschließlich der durch Zusammenstellung kleinerer Lieferungen zu Sammelabungen nachweislich entstandenen Vorfrachtkosten.

III. Straf- und Uebergangsbestimmungen.

§ 7. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wer insbesondere Heu oder Stroh erwirbt, ohne im Besitze einer Perrkarte zu sein, oder Heu oder Stroh ohne Marken abgibt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 8. Als Heu im Sinne dieser Verordnung gilt auch Grummet. Für Häcksel gelten dieselben Bestimmungen wie für Stroh.

§ 9. Nach dem Erlaß des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 28. August 1917 gelten die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 2. August 1917 auch für Stroh aus alter Ernte. Das gilt vor allem auch für die Höchstpreise, die an Stelle der bisherigen Höchstpreise getreten sind.

§ 10. Die §§ 9 und 11—14 der Ausführungsverordnung vom 14. August 1917 zur Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Heu und die Abänderungsverordnung dazu vom 17. August 1917 treten außer Kraft.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Dresden, den 22. September 1917.

Ministerium des Innern.

Freiwillige Strohlieferung.

Hierdurch werden alle Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirke sowie alle einzelnen Landwirte aufgefordert, Stroh an die Proviantämter in Königsbrunn oder Dresden zu liefern. Als Preis wird für die Tonne Plegeldruschstroh 90 Mark, für ungepreßtes Maschinenruschstroh 80 Mark gezahlt. Zugepreßtes Stroh erhöht sich der Preis um 9 Mark für die Tonne, wenn das Stroh derartig gepreßt ist, daß mindestens 80 Doppelzentner auf einen Doppelwagen Rungenwagen oder 2 kleine Wagen verladen werden können. Diese Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle sowie die Kosten des Verladens daselbst ein. Wer mit Geschirr bei dem Proviantamt anfährt, kann den Unterschied zwischen seinen Frachtkosten und den etwaigen niedrigeren Frachtkosten bis zur nächsten Verladestelle also besonders verlangen.

Diese freiwilligen Lieferungen haben bis 22. Oktober zu erfolgen. Die auf diese Weise freiwillig gelieferten Mengen werden insoweit für die Ablieferung durch eine Empfangsbestätigung des Proviantamtes nachweisen können bei der in einiger Zeit erfolgenden Strohumlage den betreffenden Gemeinden, Gutsbezirken und einzelnen Landwirten voll gut gebracht.

Soweit nicht freiwillige Ablieferung schon jetzt erfolgt, werden alle Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirke schon hierdurch verpflichtet, mindestens die gleichen Mengen Stroh, wie sie im vorigen Jahre an die Proviantämter geliefert worden sind, sicherzustellen. Die Besitzer von Stroh werden ferner hierdurch verpflichtet, die entsprechende Menge ordnungsgemäß zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

Ramenz, am 29. September 1917.
Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Kartoffelerntelisten.

Zwischensestellung der bis zum 5. Oktober 1917 ausgerodeten Herbstkartoffeln.

1. Die Königliche Amtshauptmannschaft weist nochmals darauf hin, daß jeder Kartoffelerzeuger, der im Jahre 1917 über 200 qm Kartoffeln erzeugt hat, verpflichtet ist, die geernteten Mengen genau nach dem Gewicht festzustellen und bis zur Beendigung der Ernte alltäglich in die Kartoffelernteliste einzutragen. Vordrucke für die Kartoffelerntelisten sind bei der Gemeindebehörde zu entnehmen. — § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Kartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917 vom 15. September 1917, Ramenzer Tageblatt Nr. 217 und Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 112 —.

2. Die Gemeindebehörden werden veranlaßt, die Einhaltung dieser Verpflichtung nachzuprüfen und am 6. Oktober d. J. auf Grund der Kartoffelerntelisten festzustellen, welche Kartoffelmengen jeder einzelne Erzeuger in der Zeit vom 15. September 1917 bis 5. Oktober 1917 ausgerodet hat und wie groß die in dieser Zeit ausgerodete Fläche ist. Die Feststellungen sind in einer Ortsliste zusammenzustellen. Die erforderlichen Vordrucke werden den Gemeindebehörden in 2 Stücken zugehen. Ein Stück dieser Ortslisten ist bis zum

8. Oktober 1917

bei der Königlichen Amtshauptmannschaft einzureichen, das zweite Stück ist ebenfalls auszufüllen und zu den Gemeindeakten zu nehmen.
Ramenz, am 29. September 1917.
Die Königliche Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Am 1. Oktober wird in Großnaundorf eine

Sparkassen-Nebenstelle

der Gemeindeverbands-Sparkasse Lichtenberg und Umgegend errichtet.
Herr Wirtschaftsbefugter und Latenleischbehalter Robert Brüdner ist am 27. dieses Monats als Nebenstellen-Verwalter in Pflicht genommen worden.
Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 29. September 1917.

Butterversorgung.

1 In den Uebersehungsgemeinden dürfen in den 4 Wochen vom 1. bis 29. Oktober dieses Jahres auf die Abschnitte V, W, X, Z der Landesfettkarte je 50 g Butter an die Fettkarteninhaber der Gemeinden abgegeben werden, soweit nicht einer Gemeinde, die mit ihrem Ablieferungsfall im Rückstande bleibt, durch die Königliche Amtshauptmannschaft nur der Verkauf einer geringeren Menge ausgegeben wird.
2 In den Bedarfsgemeinden gelangt in dieser Woche gegen den Delabschnitt für Monat September der Landesfettkarte 30 g Margarine and gegen den Abschnitt V $\frac{1}{2}$ Pfund Butter zum Verkauf.
Kamenz, am 1. Oktober 1917.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Zur Bornahme der Nachprüfung der Ernteflächen und Erhebungen der diesjährigen Getreideernte

werden diejenigen Landwirte und Pächter, welche im Jahre 1917 Getreide erbaut haben, hiermit aufgefordert, sich **Mittwoch, den 3. Oktober 1917**

in der hiesigen Kriegsschreibstube in folgender Reihenfolge einzufinden:

Getreideerzeuger mit dem Anfangsbuchstaben	A—G	8—9 Uhr	vormittags
" " " "	H—K	9—10 "	" "
" " " "	J—P	10—11 "	" "
" " " "	Q—Z	11—12 "	" "

Jeder Getreideerzeuger hat persönlich zu erscheinen, in Behinderungsfälle hat er einen Bevollmächtigten zu beauftragen. Besitzstandsverzeichnisse und eine Aufstellung über Ausfaat, Größe der Getreideflächen und der Ernteergebnisse sind mitzubringen.
Pulsnig, am 2. Oktober 1917. Der Stadtrat.

Holzversteigerung.

8. Oktober 1917, vorm. $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Hotel „Hanse“ in Großröhrsdorf.

780 w. Stämme bis 19 cm, 98 w dergl. 20/36 cm, 11 h. Klöße 12/29 cm, 194 w. dergl. 7/11 cm, 624 w. dergl. 16/29 cm, 285 w. Herbststangen 8/15 cm, 1125 w. Reihstangen 2/7 cm. Schläge: Abt. 4, 37, 43; Einzeln. Abt. 17, 33, 41

Rgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf, 27. September 1917. Rgl. Forstrentamt Dresden.

Das Vaterland ruft

das ganze deutsche Volk zum Kampfe gegen die Welt von Feinden, die es bedroht, zum Schutze und zur Erhaltung der Heimat. Drei Jahre lang währt der blutige völkermordende Krieg, drei Jahre lang hat Deutschland sich siegreich behauptet, drei Jahre lang ist das deutsche Land, bis auf eine kurze Zeit in Ostpreußen, von der Zerstörungswut des Feindes bewahrt geblieben dank der Einsicht und Einmütigkeit des ganzen Volkes, dank seiner steten Hilfsbereitschaft, mit der es alle Aufgaben erfüllte. Wieder ist ihm eine solche Aufgabe gestellt, eine Aufgabe, die das Ende, den siegreichen Frieden, mit herbeiführen soll. Und wieder muß ganz Deutschland bereit sein. Denn hier gilt es, durch das Gelingen der 7. Kriegsanleihe den Feinden die deutsche wirtschaftliche Kraft zu zeigen, und den deutschen Truppen die freudige Latkraft zu stärken. Möge niemand seine Pflicht veräumen und unverzüglich Kriegsanleihe zeichnen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— (Keine Erhöhung der Viehpreise.) Es treten immer wieder Gerüchte auf, wonach mit einer Erhöhung der Schweinepreise über den Höchstpreis der Verordnung vom 5. April 1917 hinaus oder mit einer Erhöhung der Rinderpreise für besonders fette Rinder gerechnet werden könnte. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß nach der Entscheidung des Kriegsernährungsamtes (siehe Verordnung vom 10. September 1917) Mastfütter in Form von Hafer, Gerste oder Gemenge an Schweine zu füttern verboten ist und daß auch für Schlachtrinder eine Mast mit Körnerkraftfutter nicht in Frage kommt. Hiernach kann mit zulässigen Mitteln nach Aufzucht der Weide die Erzielung sogenannter Fettträger mit besonders hohen Gewichten nicht mehr erreicht werden. Es ist deshalb ausgeschlossen, daß die Viehpreise für besonders fette Tiere nach oben erhöht werden. Die Rinderpreise sollen weder nach oben noch nach unten geändert werden; die Schweinepreise liegen bis 30. November nach der Verordnung vom 15. September 1917 fest und zwar mit einem einheitlichen Höchstpreis, der die obere Grenze für alle Gewichtsklassen bildet. Ihre Erhöhung kommt auch nach Ablauf dieser Zeit nicht in Frage.

— (Wesiger von früherer Kriegsanleihe) werden jetzt bisweilen von Agenten aufgesucht, die ihnen die Kriegsanleihe unter betrügerischen Vorpiegelungen zu einem

niedrigeren Kurse als dem Ausgabekurse abzukufen versuchen. Die Agenten bezwecken damit, die ihnen von unerfahrenen Personen etwa verkauften Anleihefaktoren an solche Personen zu dem Ausgabekurse oder zu einem noch höheren Kurse weiter zu verkaufen, die Vorkriegs- oder Kriegsteuer zu zahlen haben. Bei der Zahlung dieser Steuern werden bekanntlich ohne weiteres alle Kriegsanleihen nicht nur zu dem Ausgabekurse, sondern zum Nennwerte in Zahlung genommen. Das gesunde Vertrauen der Bevölkerung wird Erlöse derartiger Betrüger unmöglich machen. Ihre Sittlichkeit ist aber der beste Beweis für den Wert der Kriegsanleihe.

— (Postverkehr mit Kriegsgefangenen in Frankreich.) Der Verlust von Postpaketen ist in vielen Fällen darauf zurückzuführen, daß auf die Verpackung der Pakete nicht die nötige Sorgfalt verwendet wird. Pakete, zu denen schlechtes Packmaterial verwendet ist oder die mit undeutlicher Aufschrift versehen sind, unterliegen in erhöhtem Maße der Gefahr des Verlustes. Vor allem ist zu vermeiden, die Pakete in blaues Papier einzuschlagen und hierauf die Adresse mit Bleistift zu schreiben; auch die Rücksendung der Pakete wird hierdurch meist unmöglich, weil die Adresse des Absenders ebenfalls nicht mehr lesbar ist. Bei der Verpackung von Postpaketen sollte deshalb stets darauf geachtet werden, daß für das Einpacken der Pakete nur hell s. Papier verwendet und die Adresse hierauf mit schwarzer Tinte angebracht wird.

— (Freiwillige Ablieferung von Stroh.) Durch Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 29. September werden die Gemeinden und selbständigen Ortsbezirke und ebenso die einzelnen Landwirte zur freiwilligen Ablieferung von Stroh zu den geschätzten Höchstpreisen von 90 M für die Tonne Kiegelrindstroh und von 80 M für die Tonne ungepreßtes Maschinenrindstroh bis zum 22. Oktober aufgefordert. Für gepreßtes Stroh erhöht sich der Preis um 9 M für die Tonne, wenn das Stroh derartig gepreßt ist, daß mindestens 80 Doppelzentner auf einen Doppelwagen (Ringenvagen oder 2 kleine Wagen) verladen werden können. Die freiwilligen Lieferungen werden bei der Umlage von Stroh voll angerechnet werden, falls sie der Ablieferer durch Empfangsbefähigung des Proviantamts nachweist, die er auf Erfordern bei der Ablieferung erhält; im übrigen wird durch diese Bekanntmachung Stroh in der

im vorigen Jahre an die Proviantämter zu liefernden Menge sicher gestellt.

— (Meisterprüfungen.) Im Bezirke der Gewerkekammer Zittau haben im dritten Vierteljahre 1917 14 Handwerker ihre Meisterprüfung abgelegt und bestanden, nämlich: Läger: Ernst Kockel-Hochkirch, Albin Mißbach-Ebersdorf. — Fleischer: Johann Günther-Bausen, Paul Hartwig-Bausen, Richard Kunath-Kamenz, Alfred Müller-Wiesa, Georg Münzberger-Schmölln, Otto Naumann-Königsbrück, Max Nische-Kamenz, Ernst Polter-Bausen, Paul Richter-Kamenz, Walter Zinke-Kamenz. — Sattler: Hermann Domaschk-Bausen. — Schmiedmeister: Alfred Engelhardt-Bausen.

— In Nr. 227 der Sächs. Staatszeitung veröffentlicht das Kriegsministerium Dresden einen Nachtrag zum Verzeichnis der zur Annahme beschlagnehmter Torfwerke berechtigten Torfwerke und kann derselbe in den Kanzleien der Behörden, sowie in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Kamenz. (Beim Königl. Meldeamt Kamenz) ist vom 1. Oktober 1917 ab durchgehende Arbeitszeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingeführt worden. An Sonn- und Feiertagen ist genannte Behörde wie bisher vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

— (Kohlenausgleichsstelle Dresden.) Die sächsischen Handelskammern wandten sich mit aller Entschiedenheit gegen die Absicht einer Aufhebung der sächsischen Kohlenausgleichsstelle in Dresden, da hierdurch eine noch weitere erhebliche Verschlechterung der Versorgung Sachsens zu befürchten stünde, und haben die sächsische Staatsregierung dringlichst, ihren ganzen Einfluß mit allem Nachdruck für die Erhaltung der Stelle einzusetzen.

Schirgiswalde, 28. September. (Orgelpfeifen aus Papier) hat ein geschickter Handwerker in genau denselben Größenverhältnissen wie die alten hergestellt. Durch einen Anstrich mit Aluminiumbronze haben die Papierpfeifen das selbe Aussehen erhalten, wie das echten, so daß das Orgelprospekt das gewohnte Bild bietet.

Vorausichtliche Witterung.

3. Oktober: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, meist trocken, Nachts etwas milder, am Tage etwas kühler als am 2. Oktober.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trötha.

27] (Nachdruck verboten.)

„Na also, dann hast du ja Zeit genug; zudem ist es kein Fehler, wenn ein junger Herr in deinem Alter sich lieber mit Pferden als mit unnützen Weibern abgibt.“

„Water, wie soll ich dir danken!“ sagte der Offizier herzlich und streckte leuchtenden Auges dem Oberst die Rechte hin.

„Papperlapapp, wenn man 'n paar leidlich anständige Jungens hat, muß man zusehen, sie auch so zu halten! Ihr da unten, in dem vermaledeiten Reichslande, seid so wie so durch die Nähe der windigen Franzosen Weibergeldichten weit mehr ausgefetzt, als in anderen Garnisonen.“

„Das stimmt, Papa! Aber du bist wirklich zu gut zu mir!“

„Nede nicht Matulaturen, nimm, was ich dir geben kann, verklopfte jut, na dann schad's ooch nicht, warum soll denn ein deutscher Ulanenleutnant nicht ooch mal was uff de Spartasse tragen! — So, und nun kein Wort mehr über die beiden Pferde! Sieh dir mal die anderen an, ich denke, etwa ein halbes Duzend werde ich der Remonte-Untaus-Kommission vorstellen und auch leidlich verkaufen können.“

„Und wenn's zum Kriege kommt, wird wohl bis auf deine selbstgezogenen Zweijährigen die Koppel ganz leer werden.“

Bei den letzten Worten hob Kurt den Kopf und blickte angestrengt nach dem nahen Walde hinüber, denn von dort her war ein leichtes Dröhnen des Erdbodens zu hören. Das geübte Ohr des Kavalleristen hatte den Ton sofort als den Galopp von Pferden erkannt. Da bog auch schon eine Dame, gefolgt von einem Reitknecht, um die Waldecke; Kurt erkannte sofort in der Reiterin die junge amerikanische Lady; er

lachte gleich darauf hell auf und sagte zu seinem Vater, der ob des ihm so unmotiviert erschienenen Lachens unwillkürlich den Kopf schüttelte:

„Sieh mal, Papa, da kommt niemand anders als unser verehrtes Dollarprinzgehen angefeht. Ich hatte ihr für den heutigen Tag einen Spazierritt abgesetzt, einmal weil ich ja auf den Bod hinauswollte, na und dann, um's gerade herauszusagen: Es soll nicht so aussehen, als ob ich wie so 'n Wittigstjäger hinter dem Millionenmädle herlaufe, wie ein verschulbeter und verkrachter Lebemann, dann aber, Papa, weiß man bei der Sorte junger, verwöhnter Damen nie, wie weit man in puncto Liebe bei ihnen daran ist; das muß erst allmählich und höllisch vorsichtig ausbalowert werden.“

„Junge“, sagte der Alte, und ihm blieb der Mund beinahe offen vor Ehrfurcht über so viel söhntliche Weisheit und Selbstbeherrschung stehen, „komm an meine Brust, diese Worte sollen dir nicht vergessen sein, solange ich lebe! Ich sehe, meine Gäule da kommen in richtige Hände.“

Der Blick des Obersten ruhte mit Stolz und sichtlichem Wohlgefallen auf seinem Aeltesten, dessen hübsche Augen aus dem frischen, gesunden Gesicht vergnügt und stolz ob des väterlichen Lobes den Alten anblitzten.

„Komm, mein Sohn, laß uns die junge Dame auf unserem Grund und Boden begrüßen!“ sprach der Oberst.

„Miß Wilcox hatte, ohne die beiden Herren, die durch einige Büsche verdeckt standen, gesehen zu haben, ihren Gaul zum Schritt durchpariert und die Zügel nachlässig auf den Hals geworfen. In ihren Gesichtszügen, die Kurt ziemlich genau erkennen konnte, war deutlich ein weicher, weiblicher Zug zu sehen, der dem jungen Offizier heute besonders auffiel. Wertwürdig oft schaute sie, wie in Erwartung, etwas Bestimmtes zu sehen, hinüber nach dem Gute der Wuffows, und dann bekamen die Augen eine Spannung, aus der ein Kenner die erwachende Liebe eines Weibes mit Sicherheit gewiseigt hätte.“

In solch einem Augenblick traten die beiden Herren ganz unerwartet in den Gesichtskreis der jungen Dame, und eine verräterische, heiße Blutwelle übergieß das seine Gesicht des stolzen Dollarprinzgehen's jählings.

„Hallo, guten Morgen, Miß Goldhaar!“ rief der alte Oberst mit seiner dröhnenden Stimme in bester Laune, und Kurt schwentke vergnügt seinen Jagdhut, an dem noch der frische Bruch für den gestreckten Bod steckte, in die Luft. Er hatte nichts gesagt, und es troch ihm beim Anblick und dem jähren Farbenwechsel des jungen, schönen Mädchens da hoch zu Kopf vor ihm ein ungemein wohliges, behagliches und doch leise zitterndes Gefühl vom Herzen in die Kehle.

„Miß Ethel hatte sich schnell gefaßt, von der Ueber-raschung, hier auf die Herren zu treffen, erholt und rief, sich vom Sattel herniederneigend:

„O, solch eine hübsche Ueberraschung, die Herren hier draußen zu treffen. Ich wollte mir Ihre jungen Pferde einmal ansehen, Herr Oberst. Mein Freund, der Landrat, schwärmte mir sehr viel von Ihren Fohlen vor, er meinte, endlich sei doch mal ein vernünftiger Mann in seinen Kreis gekommen, der die edle Pferdezuucht wieder zu Ansehen und in Blüte bringen könnte.“

Hätte die Amerikanerin nicht so schon einen ziemlich umfangreichen Stein im Brett des Alten gehabt, diese ahnungslose Aeußerung würde ihn ihr bestimmt eingetragen haben, so aber wuchs sich dieser Stein zu einem mächtigen Felsquader aus, und der Oberst sagte vergnügt:

„Immer heran ans Vergnügen, liebe Miß, Sie werden einige ganz passable Tiere darunter finden; die beiden ältesten und besten gehören leider nicht mehr mir.“

„Schade!“

„Aber warum?“

„O, wenn sie mit nun gerade gefallen hätten, und ich sie gerne kaufte, was dann?“

(Fortsetzung folgt.)